

Besuch der Friedhofs-Initiativen in Schemmel und Neu-Ohlisch

„Trei da Hejmt!“ berichtete bereits mehrmals von der wundervollen Initiative des Schemmler Vereins „Sargträger“ zur Wiedererrichtung des deutschen Friedhofs im Ort und zuletzt auch von der in Neu-Ohlisch begonnenen Initiative mit dem gleichen Zweck. Im Rahmen einer privaten Wander- und Exkursionswoche besuchten stellvertretender Vorsitzender Hermann Wagner und Schriftführer Klaus Ahne vom Vorstand des Heimatverbandes zusammen mit weiteren Heimatfreunden die sehr engagierten Vertreter/innen der beiden ehrenamtlichen Zusammenschlüsse. Nicht nur die Ideen, auch die bisher geleisteten Arbeiten sind sehr beachtlich und Ausdruck einer neuen Zeit. Dabei ist das Ziel der Wiedererrichtung der alten Friedhöfe alles andere als selbstverständlich. Einfach ist diese selbst gestellte Aufgabe nicht – ganz im Gegenteil.

Auf dem Schemmler Friedhof, der am 30.09.2018 besichtigt wurde, sind inzwischen 69 Gräber ehemaliger Ortsbewohner wiedererrichtet. Die sehr aktive Gruppe um Renata Hergetová, welche die Wandergruppe sehr herzlich willkommen hieß und zur Begrüßung sogar Kaffee und köstlichen Kuchen vorbereitet hatte, besteht aus rund 20 Helfer/innen und wird auch von Bürgermeister Marek Kny aus Dittersbach unterstützt. Da der Friedhof am Waldrand zum Teil von hohen Bäumen umgeben ist, sollen diese – um keine Schäden an den wieder aufgebauten Gräbern anzurichten – noch vor dem Winter durch die Gemeinde gefällt werden. Auch der Wiederaufbau der völlig zerstörten Friedhofskapelle ist geplant, wozu bereits die Pläne vorhanden sind und – zusammen mit dem Heimatverband als Projektpartner – auch ein Antrag aus dem deutsch-tschechischen Zukunftsfond gestellt wurde, auf dessen Bewilligung mit Spannung gewartet wird. Geplant ist auch, den Friedhof in der Zukunft für die heutigen Einwohner zu nutzen. Zur Finanzierung des Aufbaus wurden auch ungewöhnliche Ideen entwickelt, so die Übernahme von Patenschaften für Gräber, die je nach Größe und Aufwand unterschiedliche Kosten verursachen. Renata Hergetová, die „treibende Kraft“ dieser fleißigen und rastlos tätigen Gruppe, berichtete eindrucksvoll und hoch motiviert von den vielfältigen Problemen und den gefundenen Lösungen, wozu vor allem große Beharrlichkeit und nimmermüdes Engagement erforderlich sind. Die Begegnung auf dem alten Friedhof war für die deutschen Besucher sehr eindrucks- und hoffnungsvoll.



Renata Hergetova im Gespräch mit Irmgard Hagl, Klaus Dieter Wagner, Anett Müller und Hermann Wagner.
(Bild: Klaus Ahne)

Im Jahr 2017 entstand in Neu-Ohlisch, das heute weniger als hundert Einwohner hat, ebenfalls eine Initiative zum Wiederaufbau des alten Friedhofs am Ortsrand. Die deutsche Gruppe, die beim Besuch am 1. Oktober 2018 von Jakub Malovany aus Velvary begleitet wurde, der in jungen Jahren seine Ferien bei den Großeltern in Neu-Ohlisch verbrachte, traf nach Vermittlung durch Karl Stein mit dem Initiator des Aufbaus, Rostislav Houda, zusammen. Gemeinsam mit Michael Klawitter, der vor Jahren das Schulhaus in Neu-Ohlisch erwarb und mit seiner Familie dort oft seinen Urlaub verbringt, ging die Gruppe zum Friedhof, wo sich noch Jan Novotný dazu gesellte. Die aktive Gruppe besteht aus nur drei Leuten, doch hat sie bereits mehrere Gräber wiedererrichtet und auch den Entschluss gefasst, die völlig verfallene Friedhofskapelle neu aufzubauen. Der Gottesacker war 1878 mit finanzieller Beteiligung der aus Neu-Ohlisch Nr. 2 stammenden und in München lebenden Familie Gautsch errichtet worden, wodurch die bisher in Güntersdorf vorgenommenen Bestattungen entfielen, die besonders im Winter sehr beschwerlich waren. Auf die Frage, warum man sich dieser weiß Gott nicht einfachen Aufgabe überhaupt angenommen habe, entgegnete Rostislav Houda sinngemäß: Wir leben in den Häusern der Erbauer dieses Friedhofs, wir gehen an ihren Gräbern vorbei und deshalb wollen wir ihnen und ihren Nachkommen mit dem Wiederaufbau einfach unseren Respekt erweisen. Braucht es noch eine bessere Erklärung für diese eindrucksvolle Initiative ?



Rostislav Houda beim Austausch mit Karl Stein
(Bild: Klaus Ahne)

Die Neu-Ohlischer Dreifaltigkeits-Kapelle wurde 1976 abgerissen, übrig blieb nur die vermauerte Gruft mit den Stiegen zu beiden Seiten und den Resten des Kriegerdenkmals davor. Die Kapelle wurde 1824 vom Neu-Ohlischer Handelsmann Franz Ahne aus Nr. 39 und dessen Freund Benedikt Paudler aus Nr. 8 erbaut und 1843 von Franz Ahne erweitert – seit der erneuten Weihe 1844 galt sie als Filialkirche von Güntersdorf. Die Stifter erhielten die Erlaubnis, für sich und ihre Angehörigen eine Gruft zu errichten. Eine Familienerzählung berichtet, dass der Begründer des bedeutenden Steinschönauer Glasmaler-Unternehmens Josef Ahne am 26.03.1830 als unehelicher Sohn eines italienischen Kirchenmalers und der Apollonia Ahne in Neu-Ohlisch Nr. 6 zur Welt kam. Mit der Heirat seiner Mutter 1839 mit dem Glaskugler Franz Horn übersiedelte er nach Steinschönau. Am 14.09.1866 stürzte die Decke der Neu-Ohlischer Kapelle ein, wodurch großer Schaden entstand – der Wiederaufbau erfolgte umgehend und war 1867 abgeschlossen. Im Jahr 1906 wurde das Gotteshaus, das auch eine Orgel enthielt, renoviert.

Klaus Ahne